Düsseldorfer Journal und Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 7 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petitzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen
werden bis 11 Uhr Vormittags angenommen.

№ 138. Donnerstag den 14. Juni 1855. (Basilius.) 17. Jahrg.

Personal-Chronik.

Der Post-Expedienten-Anwärter Heinrich Gogarten ist als Post-Expedient bestätigt, und als solcher vom 1. Juni c. ab bei dem hiesigen Post-Amte als etatsmäßig angestellt worden.

Aus Düsseldorf.

Lokal-Bericht.

Vom 13. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen dürfte Morgen von Wesel kommend zur Inspicirung der hier zur Uebung zusammengezogenen Landwehr hier eintreffen und von hier aus die Rückreise nach Berlin antreten.

Das Bild „der Liebling der Großmutter" von dem hiesigen Maler Wieschebrink ist von der Commission des östreichischen Lloyd in Triest zur Verwendung als Stich für das Prämienblatt des Familienbuchs für 65 Friedrichsd'or angekauft worden.

Tagebuch.

Berlin. Die Reise des Königs nach Schloß Erdmannsdorf in Schlesien ist wieder aufgegeben worden. Nach dem Rath der Aerzte begibt sich Se. Maj. zusammen mit der Königin für einige Zeit nach Schloß Stolzenfels bei Coblenz, um in der dortigen schönen Luft seinen Gesundheitszustand zu kräftigen. Es sollen indessen auf dieser Reise keine besonderen Empfangs-Feierlichkeiten stattfinden. Demnach wird auch der früher angesagte Besuch von Köln, Düsseldorf und Trier vorerst noch unterbleiben.

— Die im Auftrage der in Mannheim stattgehabten Versammlung von Vertretern des Handels- und Schifferstandes des Rheins und seiner Nebenflüsse bei der diesseitigen Regierung eingereichte Denkschrift des Staatsrechtslehrers von Mohl, worin gegen die Ausführung des Baues einer festen Rheinbrücke bei Köln auf Grund des Art. 67 des Rheinschifffahrts-Reglements von 1831 Einspruch erhoben wird, erleidet hier viele staatsrechtliche Anfechtungen, sodaß es in keiner Weise den Anschein haben möchte, als ob diese Denkschrift Erfolg haben werde. In dem betreffenden Artikel ist nirgends die Rede davon, daß von keinem der sieben Rheinuferstaaten je eine feste Brücke über den Rhein gebaut werden dürfe. Hätte man bei Abfassung dieses Artikels feste Brücken als Hemmnisse der Schifffahrt mit im Auge gehabt, so würde man sie sicher in diesem Artikel als solche neben „Mühlen oder andern Trieb- und Räderwerken auf dem Strom, Wehren und sonstigen Kunstanlagen irgendeiner Art" ausdrücklich aufgeführt haben. Schwerlich würde einer der betreffenden Staaten auf eine Verpflichtung, die ihm untersagt, eine feste Brücke zu bauen, eingegangen sein, da er zu einer sich etwa als nöthig darstellenden Belebung und Förderung des Verkehrs nicht im voraus sich die Hände binden wird. Mit Recht wird hier darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Bau der festen Brücken die Ströme aufhören, Scheidelinien des Verkehrs zu sein, und daß man es Preußen nicht verargen könne, wenn es nicht länger die große westöstliche Handelsstraße von Wind, Welle und Eis abhängig erblicken wolle. Würde man eine Auslegung des Art. 67, wie die in der besagten Denkschrift ausgeführte, gelten lassen, so würde überhaupt jedes große Unternehmen unmöglich gemacht werden können, indem sich leicht irgendwo eine gesetzliche Bestimmung gegen dasselbe herausfinden ließe, und jeder große Fortschritt würde durch die demselben entgegenstehenden augenblicklichen Interessen verhindert werden.

Köln. Am 5. fand der erste Spatenstich zum Bau der stehenden Brücke am diesseitigen Rheinufer auf dem sogenannten Frankenwerfte statt. Der bedeutsame Act ist still vor sich gegangen und war von keinerlei Feierlichkeiten begleitet. Der Abbruch des Minoritengebäudes, als Vorbereitung zum Museumsbau, ist seit einigen Tagen im Gang.

— Die Zahl der hiesigen Schenkwirthschaften, bei welchen die bereits erwähnte Maßregel, nämlich die Entlassung der zur Bedienung der Gäste angestellten Aufwärterinnen — Anwendung finden wird, wird auf etwa 200 angeschlagen.

— Am 12. ist in Deutz ein von Wasser angefüllter Nachen angetrieben, in welchem sich mehrere elegante Sonnenschirmchen, ein Spazierstock, Reisetasche und ein Portemonaie befunden haben. Die Befürchtungen, welche die Auffindung des oben erwähnten Nachens wach rief, sind leider nur zu gegründet. Dem Vernehmen nach hat eine heitere Hochzeitsgesellschaft am Abend vorher eine Rheinfahrt mit dem Nachen „Bonn Nr. 6" angetreten, der Nachen soll aber zwischen die Nachen der fliegenden Brücke gerathen und durch ein Anspannen der Kette sämmtliche Personen in den Rhein geschleudert sein. Die Damen sind nach hier eingetroffenen Berichten gerettet, dagegen mehrere Herren ertrunken. Näheres haben wir noch nicht erfahren können.

Duisburg, 12. Juni. Die „Rhein- und Ruhr-Zeitung" enthält folgenden Artikel über den neuen Fahrplan: Die Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn hat uns mit einem neuen Fahrplan beglückt. Auffallend ist bei demselben, daß von Hamm nach Deutz von 7 Uhr 30 Minuten Morgens bis 3 Uhr Nachmittags ein einziger Zug geht. Demgemäß wird in Essen von 9 Uhr 45 Minuten bis 5 Uhr 32 Min., in Duisburg von 10 Uhr 30 Min. Morgens bis 6 Uhr 30 Min. Abends kein Zug nach Deutz expedirt. Bei dem regen Handelsverkehr, der zwischen Essen und Köln stattfindet, kann erwartet werden, daß von Essen noch ein Lokalzug nach Köln etwa um 1 Uhr eingerichtet wird. Ferner geht der Zug, welcher bisher von Deutz um 11 Uhr Mittags nach Hamm expedirt wurde, vom 15. Juni ab nur bis Düsseldorf. Für Duisburg erwächst dadurch der Uebelstand, daß die Oberrheinische Post nicht mehr wie bisher um 1 Uhr Mittags, sondern erst um 6 Uhr 30 Min. Abends eintrifft, und mithin nicht mehr an demselben Tage beantwortet werden kann. Hoffen wir daher, daß die Ober-Post-Direktion in Düsseldorf um 12 Uhr 10 M. eine Stafettenpost nach Duisburg abfertigt. Alle diese neuen Einrichtungen der Eisenbahn-Direktion zeugen von großer Rücksichtslosigkeit gegen den so wichtigen Lokal-Verkehr. Ferner dekretirt die Direktion: „Personal-Karten werden nicht weiter ausgegeben". Gründe für diese höchst auffällige Maßregel anzugeben hält die Direktion nicht der Mühe werth, ebensowenig wie sie es der Mühe werth gehalten hat, dem Publikum anzuzeigen, daß während der drei Pfingsttage ein Extra-Zug um 11 Uhr Abends von Düsseldorf nach Duisburg ging. Auf andern Bahnen werden Personal-Karten ausgegeben. Auf der Westphälischen Bahn haben dieselben sogar für den folgenden Tag Geltung. Nur die Direktion der Köln-Mindener Bahn erschwert und vertheuert durch die ganz ungerechtfertigte Abschaffung derselben den Verkehr. Dazu kömmt noch, daß zu den Schnellzügen Fahrbillette dritter Klasse nur für die Hauptstationen, also z. B. nur von Düsseldorf nach Oberhausen ausgegeben werden. Hierdurch ist gerade das weniger bemittelte Publikum von der Benutzung der Schnellzüge für die Nebenstationen, z. B. von Düsseldorf nach Duisburg, ausgeschlossen. Es ist hohe Zeit, daß derartigen Zuständen durch Anlage einer Concurrenz-Bahn, welche den Lokal-Verkehr besser berücksichtigt, ein Ende gemacht wird. Die Eisenbahnen sind des Publikums wegen da, nicht das Publikum der Eisenbahnen wegen.

Ramsbeck, 9. Juni. Zu Ramsbeck, wo man vor Kurzem noch stündlich die förmliche Auflösung der Gesellschaft erwartete, geht es wieder gut. Die Arbeiten werden wieder beginnen und die Kasse, die übrigens niemals geschlossen war, wird wieder regelmäßig ihre Zahlungen leisten. Was man mit dem Reste der gezeichneten 4 Mill. Thlr., welcher nach Befriedigung der Creditoren bleibt, zu machen gedenkt, ist noch nicht bekannt. Die nur theilweise vollendeten Fabrik-Anlagen sind auf eine Produktion berechnet, welche sicherlich die Leistungsfähigkeit der erworbenen Reviere übersteigt; man müßte denn eine Forcirung des Betriebs im Auge haben, welche einer Beraubung der Provinz ähnlich sähe; denn daß nur bei einem geregelten rationellen Betriebe des Bergbaues der Bevölkerung diese Quelle des Wohlstandes erhalten werden dann, ist klar. Daher wird man wohl von der Ausführung der ersten großartigen Entwürfe abstehen und namentlich Ostwig ein wenig reduciren, das mit seinen geräumigen kirchenähnlichen Gebäuden, Dampfleitungen, Kaminen ꝛc., halb im Schutte liegend, einer zerstörten Veste gleicht. Die Lagerstätten sind durchgängig reich an Blende; diese und die Galmey-Vorräthe zu Brilon wird man vielleicht zunächst zur Verwendung bringen wollen und eine Zinkhütte bei Dortmund anlegen, weil es in der Gegend von Ramsbeck an Kohlen fehlt. Zu Ramsbeck selbst, wo der neue General-Direktor, Herr v. d. Heydt, Neffe des Handelsministers, seine Funktionen angetreten hat und augenblicklich das Direktorial-Gebäude bewohnt, liefert die Hütte täglich ein mäßiges Quantum Blei und wartet nur auf die bevorstehende Ingangsetzung einiger Poch- und Walz-Werke, um einen bedeutenderen Ertrag zu geben.

Thüringen. In einer der letzten Sitzungen des Landtags zu Meiningen wurde ein von mehreren Abgeordneten unterstützter Antrag auf Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung in Berathung genommen. Mehrere der Abgeordneten, unter ihnen der Landtagspräsident, erklärten sich gegen diesen Antrag, „dessen Verwirklichung die zur guten alten Zeit zurückführende, mehr der russischen Civilisation angemessene Prügelstrafe dem hochgebildeten Herzogthum Meiningen wieder bringen werde." Die Majorität des Landtags, der sich auch der Landtagscommissär anschloß, trat jedoch dem Antrage bei, und durch einen Beschluß wurde der Staatsregierung die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung anempfohlen.

Frankreich. Am vergangenen Sonntag den 10. Juni fand zu Paris die Eröffnung einer Restauration statt, die eine totale Umwälzung in der Pariser Kochkunst zu Wege zu bringen scheint. Der geraumige Saal Montesquieu, der vor 20 oder 25 Jahren in Eisen gebaut, um ursprünglich als Bazar zu dienen und dann als Ballsaal und zu verschiedenen Zwecken benutzt wurde, ist in eine große Restauration umgewandelt, in der 500 Personen ganz bequem zu Mittag speisen können. Alles ist von Eichenholz und Marmor. Ueber jedem Tisch ist ein Krahnen angebracht, um nach Belieben die Gäste mit Selters-Wasser zu versehen; zwei Kochheerde, die nicht im Mindesten durch ihren Geruch belästigen, befinden sich in der Mitte des Saales. Man tritt ein, es wird einem die Speisekarte gereicht. Suppe, Rindfleisch, Rostboeuf, Hammelkeule, Kalbsbraten, Gemüse und Nachtisch sind auf derselben verzeichnet. Man bestellt, was man wünscht und alsobald ist man bedient. Man empfängt die Rechnung, bezahlt sie an dem Comptoir und erhält dieselbe gestempelt zurück, um sie beim Weggehen an der Thür als passe-porte vorzuzeigen. Am Sonntag haben beinahe 1000 Personen dort gefrühstückt und zu Mittag gespeist; 4 Ochsen, 6 Kälber, 500 Hämmel u. s. w. wurden verzehrt.

— Ein komischer Vorfall ereignete sich am Sonntag am Eingang des Industriepalastes. Zwei Herren, Vater und Sohn und eine Dame wollten eintreten. Sie zahlten 3 Franks, wie das in der Ordnung war;

die beiden Herren traten ein, aber die Dame, die sich nur durch die Taille einer hottentotischen Venus auszeichnete und dabei noch eine mit ungeheuren Falbeln besetzte Robe trug, konnte den Eingang nicht passiren; wie sie sich auch stellte, der widerspenstige Haspel weigerte sich dieses ungeheure Volumen durchzulassen. In dieser Verlegenheit faßte ein Munizipalgardist mit herkulischem Arm die Dame in seine Arme und hob sie zum Ergötzen und unter dem jubelnden Beifall der umstehenden Menge über das eigensinnige Hinderniß.

— Wir erzählten vor einigen Tagen von einem Kartenspiel in Vierzon, wo einer der Spieler sein Ohr einsetzte, welches verloren ging und zum Theil von dem Gewinner abgeschnitten wurde. Die Sache kam vor dem Zuchtpolizeigericht zu Bourges zur Verhandlung, das dieselbe sehr ernsthaft nahm und ohnerachtet des wohlwollenden Zeugnisses des Verlierers, der seinem Gegner nicht im Mindesten böse war und trotz der lebhaften Reue des Gewinners den modernen Shylock zu einer Gefängnißstrafe von 6 Tagen verurtheilte.

— Die Raucher sind mit einem Cigarrenmangel bedroht! Die Cigarren von 15 Centimes werden täglich seltener und bald werden sie nicht mehr zu haben sein. Wie es scheint, hat die Regie die Annahme der letzten Sendungen verweigert und kann vor drei bis vier Monaten keine neue Vorräthe erhalten.

— Unter den kalifornischen Produkten, die der Dampfer „Ariel" so eben nach Havre gebracht hat, befindet sich ein Goldklumpen im Werthe von 200,000 Fr. Derselbe ist Eigenthum zweier amerikanischen Bergleute, die diese Probe kalifornischen Reichthums nach Frankreich begleitet haben, um dieselbe auf die Welt-Ausstellung zu bringen.

— Ihren Landsleuten lasse ich die Warnung zukommen, noch nicht nach Paris zu reisen, denn wir sind auf dem Punkt wo die heiße Jahreszeit beginnt, und Sie kennen Paris um diese Zeit. Unser schlechtes Wasser, Mangel an Kühlung ꝛc., das alles ließe sich noch ertragen, aber das ganz elegante Paris ist um diese Zeit fort, auf dem Lande und in den Bädern. Was bleibt, ist nur zum Theil sehenswürdig und in den großen Sammlungen erstickt man vor Hitze. Unsere Pariser müssen auch erst lernen, daß das System der Ausbeutung der Fremden ein falsches ist. Paris's schönste Zeit ist der Herbst; wer die Stadt sehen und genießen will, der muß im Herbst kommen. Aus der Kunstausstellung hat man auf Befehl des Kaisers mehrere Gemälde zurückgezogen und andere eingestellt. Zu den ersteren gehört das seltsame Bild, das den Eingang des Prinzen Napoleon in Konstantinopel verherrlicht, wobei die Türken ihm zu Füßen liegen und ihm die Stiefel küssen. Auch ein Portrait des Kaisers ist fortgenommen, weil der Kaiser darauf einen 2 Metres langen Schnurrbart hat. Folgende sehr charakteristische Anekdote kann ich verbürgen. Im Jahre 1831 hatte Delacroix ein großes Gemälde, eine Barricadenscene gemalt. In der Mitte war eine Art Furie, welche die Niedermetzelung der Soldaten leitete. Der König Ludwig Philipp wollte nie dieses Bild auf der Ausstellung dulden. Dieses Jahr legte es Delacroix der Jury vor, die es verwarf. Der Maler wandte sich darauf an den Kaiser; das Resultat war nicht glücklicher, obgleich auf höchsten Befehl das Bild noch einmal gepfrüft wurde. Darauf befahl der Kaiser die Aufnahme. Sie fragen warum? „Die Barricadenscene", sagt eine Person deren Ausspruch von Entscheidung war, „hat das Gute, daß sie den Royalisten ins Gedächtniß ruft was die Orleans gethan haben, und es wird dazu beitragen, den Haß der beiden Parteien gegen einander wieder anzufachen." Der Prinz Napoleon hat mit der preußischen Ausstellungs-Commission sehr unangenehme Auftritte gehabt. Man freut sich sehr über die Festigkeit, mit der die preußischen Bevollmächtigten die prinzlichen Uebergriffe in ihre Schranken zurückgewiesen haben. Die Erbitterung, wenn das Wort nicht zu scharf, ist übrigens jetzt allgemein unter den Ausstellern verbreitet, denn übler Wille trägt ebenso sehr an dem geringen Fortschreiten die Schuld, als Unkenntniß und Mangel an Leitung.

Großbrittanien. Praktische Anleitung, wie das Gesetz und das Geschäft in Einklang zu bringen sind: In Hamptoncourt hat ein Mister Luce ein Gasthaus, Hamptoncourt Tavern. Er sollte es Sonntags schließen, gerade zu der Zeit, wo die Hauptstädter in Masse herbeiströmen, heiß, durstig und hungrig. Das kann der brave Mann nicht über sich nehmen, und aufrichtig, wir beklagen uns nicht darüber, seine Toleranz hat uns bereits erquickliche Dienste geleistet. Aber die Parlamentsakte? Nun, die Sache ist einfach. Herr Luce hat ausgerechnet, daß er mehr Vortheil hat, indem er dem Gesetz den Gehorsam aufkündigt und sein Haus allen Gästen öffnet. Er wird gestraft. Er bezahlt die Buße und bleibt reichlich im Gewinn. Die Obrigkeit, die das Schenkrecht zu vergeben hat, ist ein wenig im Geheimniß; Herr Luce ist a respectable gentleman, man macht ihm die Geldstrafe so gering wie möglich, und erneuert ihm sein Patent so oft er es verlangt. Leben und leben lassen. Wohl, das ist für respectable people, Leute im Sonntagsrock und die in ein Gasthaus gehen können! Aber für den mob, für die Arbeiter in der Jacke, bleibt die gewöhnliche, die gemeine Schenke streng verschlossen.

— Ein Blatt in Glasgow erzählt folgendes: Ein ältlicher Mann kommt zu einem Uhrmacher und fragt nach seiner Uhr die er ihm zum Ausbessern gegeben. Wann habt Ihr sie gebracht? fragt der Uhrmacher, der sich weder des Mannes noch der Uhr erinnerte. — Oh, es ist eine Weile her, Ihr wart damals nicht in diesem Laden, Ihr wohntet noch in Nelson-Street. — Das muß sehr lange her sein, denn ich habe Nelson-Street im Jahr 1838 verlassen, das ist jetzt 17 Jahre? — Ja wohl, und ich gab sie Euch längst vorher. Der Uhrmacher sucht nach und findet, nach der ihm gemachten Bezeichnung, die Uhr wirklich in seinem Besitz. Seht, sagt ihm Duncan, der Eigenthümer, ich bin ein Holzsäger meines Gewerbes, ich ging während jener Arbeitszeit ein wenig hinüber nach Amerika, um zu sehen wie es dort zuging, denn ich wußte wohl, daß die Uhr in sichern Händen war bis zu meiner Rückkehr, aber ich habe mich ein bischen länger drüben aufgehalten als ich anfänglich gedacht. Zweiundzwanzig Jahre waren seitdem verflossen.

Spanien. Aus Madrid wird vom 1. Juni folgendes sonderbare „Ereigniß" mitgetheilt, das sich in der Sitzung der Cortes zugetragen. Es war ein Auftritt zwischen den Herren Deputirten Romero Ortiz und Francisco de Paula Montemar, beide Redactoren des progressistischen und folglich jetzt ministeriellen Blattes „la Nacion". Der erstere, welcher zu Gunsten der Regierung für den Gesetzvorschlag auf Bewilligung außerordentlicher Vollmachten gestimmt, fragte den Herrn Montemar: warum er dagegen votirt habe. Dieser antwortete: in seinem politischen Benehmen lasse er sich immer nur von seinem Gewissen leiten, und nicht durch eine Parteistellung bestimmen; er sei ein Liberaler, fühle sich aber dem Ministerium gegenüber unabhängig, und nehme keinen Mandelkuchen wie Herr Romero. (Den Mandelkuchen nehmen, tomar turron, ist der spanische Kunstausdruck für: von der Regierung Stellen und Decorationen annehmen.) Die beiden Deputirten saßen neben einander, und die Replik des Herrn Romero Ortiz war ein gewichtiger Schlag ins Gesicht des Herrn Montemar ... Sofort entsteht ein schrecklicher Aufruhr im Saal; die Deputirten eilen herbei, um die Streitenden, die sich auf gut amerikanisch am Kragen gefaßt haben, zu trennen; das Publikum auf den Tribünen, in seiner Würde mit verletzt, setzt die Hüte auf und man ruft: „Was, vor solchen Leuten sollen wir uns das Haupt entblößen?" Der erschrockene Präsident läßt die Tribüne räumen, und ordnet geheime Sitzung an. Nach dreistündiger Berathung wird dem Herrn Romero aufgegeben: zur Ehre der Cortes sein Mandat als Deputirter niederzulegen. Sofort richtete der Präsident der Asamblea, General Infante, folgende Umlaufssupplik an sämmtliche Madrider Journale: „Herr Direktor des ..., verehrtester Herr und Freund! Aus Achtung für die Cortes und um der nationalen Ehre willen ersuch' ich Sie, in Ihrem geschätzten Blatte weder direkt noch indirekt des unangenehmen Vorfalles in der gestrigen Sitzung Erwähnung zu thun. Ich bitte Sie darum, und erstatte Ihnen, geliebtester Freund, für die Erfüllung dieser Bitte im Voraus den lebhaftesten Dank. Gez. General Infantes." In Folge dieser Zuschrift beobachten alle die „verehrtesten und geliebtesten Freunde" des Präsidenten Infante in ihren Blättern tiefes Stillschweigen über den ärgerlichen Auftritt. — Zum Entgelt aber, und um der Nation ein Beispiel der Sittlichkeit und der Achtung vor dem Gesetz zu geben, werden die Väter des Vaterlandes feierlich einige Zweikämpfe ausfechten. Der eine findet statt zwischen Ohrfeigegeber und Ohrfeigenehmer, der andre zwischen dem Demokraten Marques v. Albaida und dem Generalkapitän M. de la Concha, und zwar weil bei einem Wortwechsel im Conferenzsaal General Concha dem Marques in einigen ehrenrührigen Ausdrücken den Carlismus seiner Jugendjahre vorgerückt.

Aus der Krimm. Nach der Aussage eines polnischen Offiziers, der zu uns desertirte — schreibt der Times-Correspondent vom 21. Mai — (er hatte die Schlachten an der Alma und bei Inkerman mitgemacht, bei letzterer verlor seine Compagnie 75 Mann von 130), waltet kein Zweifel mehr ob, daß die Russen eine Diversion gegen Indien beabsichtigen. Das Regiment dieses Polen mit noch andern hatte im vergangenen Jahre bereits Marschordre nach Osten und nebenbei einige Bücher über Indien erhalten, mit der Weisung, daraus die Sitten der Hindus und Muselmanen zu studiren. Da kam plötzlich die Landung in der Krimm und die Marschrichtung wurde von Bombay nach Sebastopol umgeändert. Dieser Pole weiß manches lustige Lied zu singen, das im russischen Lager circulirt und uns den Beweis liefert, daß der geehrte Feind nicht ohne Humor ist. In einem derselben wird Fürst Mentschikow nach der Almaschlacht geschildert. Er hat sich nach Baktschisarai in ein Haus geflüchtet; dort schaut er zum Fenster hinaus und erkundigt sich bei den Vorübergehenden, ob Sewastopol noch russisch sei, und wie er hört, daß die Alliirten es noch nicht eingenommen haben, fängt er an vor Freude zu tanzen und stimmt ein Loblied auf seinen geschickten Flankenmarsch an. Ein zweites Lied schließt mit dem Refrain: „Bau' ich eine Redout', baust du eine Redoute, bauen wir alle Beide." Dieser Pole ist übrigens ein flotter Kumpan. Tschorgun und das Zeltleben wurden ihm am Ende gar zu langweilig; da lud er alle seine Kameraden im Lager von Tschorgun zu einem großen Ball, traktirte sie fürstlich (Champagner à 10 Thlr., Bordeaux à 6 Thlr. 20 Sgr., Senfgurken à 3 Thlr. 12½ Sgr. per Flasche), und spazierte am folgenden Morgen mit noch einem andern Offizier zu uns herüber. Seit einigen Tagen lassen unsere Alliirten viele Drachen steigen; ob aus Gründen höherer Strategie oder aus Langeweile wissen wir nicht, aber keinenfalls wollen wir hinter den Franzosen zurückstehen, darum lassen auch wir Drachen steigen. Jetzt in diesem Augenblick schwebt ein solches Ungethüm mit langem Schweif in Fronte der 4. Division. Was wohl die Russen davon denken mögen. Sagt man doch, der Krieg mache den Menschen wild! Uns macht die Langeweile hier wahrhaft kindlich.

Charivari.

Große Heiterkeit erregte dieser Tage die Antwort einer Zeugin vor dem Assisenhof zu Antwerpen auf die Frage, ob der Angeklagte einen Schnurrbart getragen: „Ja, Herr Präsident, aber ich erinnere mich nicht mehr, wo er saß" (Ja, mynheer, maer ik weet nit meer waer zy stonden). Selbst der Hof hatte Mühe, ernsthaft zu bleiben.

Feuilleton.

Die Deutschen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Aus der Allgemeinen Zeitung.

(Schluß.)

Wie stark die Deutschen dadurch betroffen werden, können Sie daraus abnehmen, daß es nach bisheriger Schätzung hier (in New-York) über zweitausend deutsche Wirthschaften gibt, worin Bier ausgeschenkt wird.

Das Gesetz ist ohne Zweifel von amerikanischer Seite ein stillschweigendes Zugeständniß der großen Rohheit und Unmündigkeit des Volkes, und der stärkste Widerspruch gegen die vielgerühmte persönliche Selbstständigkeit der Amerikaner. Die deutsche Opposition dagegen erscheint aber dadurch geschwächt daß sie großentheils von grober Sinnlichkeit ausgeht, sowie sich denn der deutsche Lebensgenuß erklärlicherweise hier mehr von der gemeinen als von der edleren Seite kundgab.

Die Know-Nothings haben zwar, wie Sie werden erfahren haben, bei den Staatswahlen im Staate New-York eine Niederlage erlitten, gleichwohl breiten sie sich im allgemeinen aus, und wenn man ohne strenge Unterscheidung die gegen die Ausländer gerichtete Strömung der nativistischen Bewegung ins Auge faßt, so ist sie im Steigen. Die ältere Emigration, d. h. die ungefähr vor 1849 herübergekommene, geräth dabei in nicht geringe Widersprüche mit ihrer Vergangenheit. Diese sogenannten Grauen hatten sich früher als regelrecht eingefügte Glieder des amerikanischen Wesens ihren später herübergekommenen Landsleuten, den Grünen im engern Sinne, gegenüber betrachtet. Jetzt werden sie plötzlich seitens der von ihnen so hoch verehrten Amerikaner, welche keinen Unterschied zwischen Grünen und Grauen machen, zu „Foreigners" (Fremden) degradirt.

„Wir sind zwanzig Jahre in Amerika", schrieen früher prahlend manche Graue aus. „Nix komm 'raus!" (Eine zur Verhöhnung der Deutschen unter den Amerikanern gebräuchliche Redensart) antworteten ihnen die Nativisten. „Ihr müßt einundzwanzig Jahre in Amerika sein, wenn ihr mitreden wollt, und dann wird man auch nicht viel auf euch hören." Die Know-Nothings fordern nämlich einen 21jährigen Aufenthalt in Amerika bis ein Ausländer das Stimmrecht erlangt. Deutsche Blätter welche früher jede Opposition gegen das Amerikanerthum fanatisch verfolgten, müssen jetzt den Spieß umdrehen, um sich gegen die Fußtritte zu wehren welche den Ausländern von mehr als einer Seite in dieser Republick applicirt werden. Keine Art Menschen hat in Amerika ihre Nationalität so weggeworfen als die Deutschen; jetzt ernten sie die Früchte davon!

Die blutigen Scenen von Cincinnati werden Ihnen bekannt geworden sein; neuerdings ist etwas ähnliches in Chicago passirt. Deutsche und Irländer, welche sich sonst nicht leicht vereinigen, zogen, nach deutschen Berichten, am 21 durch die Straßen der Stadt vor das Rathhaus. Die Ursache soll das Temperanzwesen und die Frage der Concession für Schenkwirthschaften (Licenzfrage) gewesen sein. Die Polizei schritt ein, und es entspann sich ein Handgemenge, in dem ein Mann getödtet und fünf bis sechs verwundet wurden. Die Rädelsführer wurden verhaftet. Nachmittags erneuerte sich der Krawall. Deutsche zogen, mit Flinten und Messern bewaffnet, nach dem Rathhaus. Neuer Zusammenstoß. Ein Polizist wird von den Deutschen erschossen. Zwei Deutsche werden verwundet und in das Stadtgefängniß geschleppt. Hr. Reed, ein angesehener Bürger, wird durch einen Schuß verwundet. Die Miliz rückt an, die Polizei nimmt neue Verhaftungen vor. Artillerie wird vor dem Rathhaus aufgestellt, und die Straßen werden durch gespannte Seile gesperrt. Die „New-York Tribune" (für Temperanz, gegen Know-Nothings) sagt darüber: „Chicago war durch einen wüthenden Tumult beunruhigt, welcher von einigen betrunkenen Vagabunden ausging, die es wagten dem Gesetz Trotz zu bieten und Individuen aus dem Gefängniß befreien wollten, welche kurz vorher verhaftet worden waren, weil sie Spirituosen ohne Concession verkauft hatten."

Die Geschäfte haben sich allerdings wieder gehoben, obwohl nicht zu der frühern Höhe. Die Bedrängniß unter den Leuten niederer Glücksumstände scheint aber doch noch sehr groß zu sein. Unter unbemittelten Wittwen und verschämten Armen, besonders der amerikanischen Bevölkerung, soll großes Elend vorkommen. Es hat sich eine amerikanische Gesellschaft zu Unterstützung derselben gebildet. Deutsche Bettler laufen in Unzahl herum, nicht minder geht eine große Menge Leute mit Pfannkuchen, Krebsen und dergleichen hausiren. Beide Arten sind an öffentlichen Orten keine geringe Plage, denn es folgt oft einer dem andern auf dem Fuße. Viele verbreiten sich über das platte Land und betteln auf den Farmen. Auf die Einwanderer machen diese Zustände einen sehr befremdenden Eindruck, und manche scheinen keinen andern Ausweg zu wissen als sofort selbst zu betteln.

Die hiesige deutsche Gesellschaft, deren Präsident bisher nicht besoldet ward, hat einen mit 2500 Dollars besoldeten Präsidenten angestellt, aber sonderbarerweise dazu keinen Deutschen, sondern einen Dänen gewählt, einen Hrn. Garrigue, der kurz vor seiner Wahl seinen Buchhandel wegen zerrütteter Gesundheit einem Verwandten übergab. Ob derselbe, wie ein deutsches Blatt bemerkte, seine Freude über den dänischen Sieg bei Idstedt bei einem dänischen Festessen kundgegeben, lasse ich dahin gestellt sein, aber ebenso wenig habe ich erfahren können daß er seine Qualification zu dem ihm übertragenen Posten irgendwie an den Tag gelegt habe.

Civilstand der Bürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren.

Den 7. Juni, Aug. Hermann Anton, S. des Kaufmanns Aug. Knoop, Alleestr. Den 10., Augustin, S. des Metzgers Jos. Reidel, Wallstr. Den 11., Gertrude, T. des Ackerers Jos. Rothen, Lierenfeld. — Carl Hermann, S. des Schlossers Heinrich Dickhoff, Altestadt.

Gestorben.

Den 10 Juni, Cath. Hub. Bürgers, 2 J. 11 M. alt, Flingern. Den 11., Heinrich Siegellack, Tagelöhner, verh., 66 J. alt, Andreasstr. — Johanna Hochheuser, 4 J. 3 M. alt, Neubrück. — Maria Therese Hops, 8 M. alt, Kasernenstr.

Neuester Börsen-Bericht.

Berlin, 11. Juni.

Freiw. Anleihe $100\frac{1}{2}$ bz.
St.-Anl. 1850 $100\frac{1}{2}$ bz.
„ 1852 dito.
„ 1853 $95\frac{1}{2}$ bz
„ 1854 $100\frac{3}{4}$ G.
St.-Schdsch. $85\frac{3}{8}$ bz.
Seeh.-Pr.-Sch. 169 etw. bz.
Aach.-Düsd. $84\frac{1}{2}$ B.
Berg.-Märk. $82\frac{1}{2}$ bz.
Berl.-Stett. —
Cöln-Md. 148—$148\frac{1}{4}$ bz.
„ „ Pr. $101\frac{1}{4}$ G.
„ „ II. Em. 103 bz. u. G.
Düsseld.-Elberf. —
Pr. Wilh. (S. B) —
„ Ser. I. —
„ „ II. —
Rhein. $101\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bz.
Ruhrort-Crefeld. $84\frac{1}{2}$ B.

Amsterdam, 11. Mai.

Wirkliche Schuld —
„ „ $93\frac{9}{16}$
Akt. d. Hand.-Gesellsch. —

Paris, 12 Juni

Schlußkourse, $4\frac{1}{2}$% 94,75.
„ 3% 69,85.

Geld-Cours.

Köln, 12. Juni.	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or.	5,20,	5,20,	Franz. Krthlr.	1,16, 8	1,16, 6
Ausl. Pistolen	5,12, 3	5,11, 9	Brab. Krthlr.	1,15,10	1,15, 7
20-Frankenstücke	5, 8, 6	5, 8,	25-Frankenstücke	—	—
Wilhelmsd'or	—	5,13, 6	Livre-Sterl.	—	6,17,
5-Frankenstücke	1, 9, 7	1, 9, 5	Amer. Dollars	1,12,	—

Ausländische Kassenscheine 99,20 Br., 99,15,— G.

Brodtaxe zu Düsseldorf

am 12. Juni 1855.

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer:
im mahlsteuerpflichtigen Bezirke 7 Sgr. 7 Pf.
„ mahlsteuerfreien „ 7 „ 2 „

Fruchtpreise zu Neuß,

am 12 Juni 1855.

pr. herl. Scheffel	Thl.	Sgr.	Pf.		Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, 1. Qualität	4	12	—	Heu, 110 Pfund	1	—	—
„ 2. „	4	9	—	Stroh, 1200 Pfund	5	15	—
„ 3. „	4	6	—	Kleiner Saamen	4	25	—
Roggen 1. Qualität	3	9	—	Rüböl, 282 Pf. o. F.	48	15	—
„ 2. „	3	7	—	dito pr. Okt.	—	—	—
„ 3. „	3	5	—	Leinöl, per Ohm	—	—	—
Wintergerste	1	29	—	Rübkuchen, 1000 St.	51		—
Sommergerste	1	29	—	Preßkuchen, 2000 Pf.	43	—	—
Buchweizen	2	23	—	Leinkuchen, 2000 Pf	75	—	—
Hafer	1	13	—	Branntwein, pr O. zu 123 O. zu 47% (ohne Maklerg.)	21	—	—
Erbsen	—	—	—	Gereinigtes Oel	49	15	—
Rübsaamen	5	—	—				
Kartoffeln	1	8	—				

Ein Schwarzbrod von 13 Pfund 13 Sgr. — Pf.
Ein Franzbrödchen von $3\frac{3}{4}$ Loth 4 Pf.

Frucht-, Getraide- und Oelpreise

Köln, 12 Juni.

Rüböl effekt. 46 Thlr. B., in Parthieen — Thlr. B., — G., pr November — B., pr. Mai 1855 — B., — G., pr. Oktbr. $41\frac{1}{4}$ Br., 41 G.

Weizen effkt., 133—138 Sgr. B., 89pf. — Sgr. B., pr. Nov. 112 Sgr. B., 111 G., pr. Mai — Sgr. B., — G.

Roggen effekt, $97\frac{1}{2}$—$101\frac{1}{2}$ Sgr. Br., pr. Mai — Sgr. B., — G., Novbr. $88\frac{1}{2}$ B., $87\frac{1}{2}$ G.

Gerste, hiesige, — Sgr. Br., oberl., Sgr. — Br.

Hafer — Sgr. Br

Spiritus effektiv, $38\frac{3}{4}$ Thlr. B. — G., in Parthieen Thlr. — B., — G., pro November — Thlr. B., — G., pr. Oktober — Thlr. B., — G., rectifizirt 90% 44—45 Thlr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der Badeplätze auf der Golzheimer Insel ist nunmehr gleichfalls erfolgt und deren Benutzung unter nachstehenden Bedingungen gestattet:

1. Der Badeplatz an der Golzheimer Insel.

Alle männlichen Personen über 16 Jahren dürfen dort täglich von Morgens 6 Uhr bis Abends 9 Uhr unentgeltlich baden.

Für den etwa gewünschten Gebrauch der Bretterbude während der Saison werden 5 Sgr. entrichtet

2. Die Bade- und Schwimmanstalt auf dem Schulfondsacker bei Bilk.

Alle Knaben unter 16 Jahre dürfen dort täglich von Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr bis Abends 9 Uhr baden und können sich von dem anwesenden Schwimmmeister unentgeltlich unterrichten lassen.

Mittwochs und Sonnabends beginnt die Badezeit schon um 3 Uhr Nachmittags; an Sonn- und Feiertagen aber um 6 Uhr Morgens.

Erwachsene dürfen diese Anstalt besuchen täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, von Morgens 6 bis Nachmittags 2 Uhr, wenn sie vorher bei der Stadtkasse eine für die Dauer der ganzen Saison gültige Karte zu 15 Sgr. gelöst haben.

Für alle Anstalten ist eine besondere Polizei-Verordnung erlassen und werden die Badenden auf die Bestimmungen derselben, sowie auf das auf den Anstalten angeheftete Bade-Regelement verwiesen.

Düsseldorf den 11. Juni 1855.

Der Bürgermeister
Hammers.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Bestimmung im §. 12 des Communal-Einkommensteuer-Regulativs vom 27. Mai 1853 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Präclusivfrist zur Eingabe von Reklamationen gegen die diesjährige Veranlagung mit dem 30. d. Mts. abläuft. Schreibensunerfahrene können bis dahin ihre Beschwerden auf dem Rathhause, Stube Nr. 2, während der bestimmten Büreaustunden zu Protokoll geben.

Düsseldorf den 2. Juni 1855.

Der Bürgermeister
Hammers.

Bekanntmachung.

Dienstag den 19. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen in dem hiesigen Lagerhause am Rhein 4 Säcke mit 8 Ctr. Weizenmehl öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Düsseldorf den 13. Juni 1855.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Gras-Verpachtung.

Auf Anstehen des Herrn Geheimen Rathes Diergardt sollen

am Mittwoch den 20. Juni d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Herrn Woeker zu Hamm die Nummern 14 bis 62 der Carl-Theodors-Insel zu Hamm öffentlich an die Meistbietenden verpachtet werden.

Nähere Anweisung ertheilt auf Verlangen der Wiesenhüter Busch zu Hamm.

Düsseldorf den 7. Juni 1855.

Coninx.

Auf Ansuchen des Hrn. Geometers Graß wird am Freitag den 15. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, in dem Wirthshause zum Luftballon das hier auf der Kaiserstraße an dem Wege nach dem Winkelsfeld und Derendorf unter Nr. 2 neben dem Rentner Boshege gelegene Eckhaus mit Hofraum, Brunnen und Pumpe öffentlich verkauft werden.

In dem nämlichen Termin wird der auf dem Grundstück in der Gemeinde Derendorf am Wege nach Rath und Tannenwäldchen neben Stapper, Pütz und Gerst stehende Ziegelofen, enthaltend circa 120,000 meistens gebrannte Steine, gegen Bürgschaft auf Credit versteigert werden.

Düsseldorf den 31. Mai 1855.

Lützeler, Notar.

Permanente Kunstausstellung.

Neu angekommen: Blankenberger Strand von Andreas Achenbach; Bacharach am Rhein von Pulian; Landschaft von G. v. Kalkreuth.

Heilbronn.

Eau de Heilbronn.

Mein Heilbronner Wasser ist aus den feinsten, geistigsten und würzreichsten Riechstoffen, welche die Pflanzenwelt erzeugt, zusammengesetzt und empfiehlt sich als ein vorzügliches Parfüm, welches die Lebensgeister aufregt, munter hält und stärkt, und ist auch wegen seiner sonstigen unschätzbaren Eigenschaften ein Hauptbestandtheil der Toiletten der feinern Welt geworden. Eine kleine Quantität unter das tägliche Waschwasser gemischt, ist äußerst angenehm, es gibt der Haut Reinheit, Frische und Weichheit, stärkt den Kopf, schützt vor Kopfweh und vertreibt es, wo es ist, und ist, die Augendeckel öfters damit gewaschen, das erfolgreichste Mittel gegen schwache Augen. Nach dem Baden gebraucht, erhöht es die Spannkraft der Nerven auf wunderbare Weise und kann daher nervenschwachen Personen nicht genug empfohlen werden. — Es reinigt und verbessert namentlich die verdorbene Luft in Schlaf- und Wohnzimmern, wenn man eine kleine Portion in einem Geschirr auf dem Ofen verdunsten läßt.

Zur Vermeidung von Fälschungen bemerke ich, daß jede Flasche den erhabenen Stempel: Eau de Heilbronn destillée par H. O. Mayer trägt und mit einem Siegel versehen ist.

In Düsseldorf befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn Steph. Schoenfeld, Bolkerstraße, und erlaube ich mir

die ganze Flasche zu 8 Sgr.) mit Gebrauchs-
„ halbe „ „ 5 „) zettel

zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

Hermann Otto Mayer.

Gegen die für Reisende so lästige Seekrankheit ist mein „Heilbronner Wasser" ein ausgezeichnetes Mittel, indem man mit einem damit stark befeuchteten Tuche fortwährend beide Augen sanft drückt.

(545) **Zu Fabrik-Anlagen**

in der Nähe hiesiger Stadt, können geeignete Plätze in jeder Größe nachgewiesen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen:

Zwei möblirte freundliche Zimmer in dem Hause Nr. 4 am Schwanenspiegel in den Anlagen resp. auf der Wasserstraße. Näheres im Hause selbst.

Das in der Friedrichsstraße Nr. 39 sehr angenehm gelegene, bequem eingerichtete Haus mittler Größe, steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, auch zu Anfangs September d. J. zu vermiethen. Näheres Bahnstraße Nr. 29.

Neustraße Nr. 404 sind mehrere Hausmobilien verziehungshalber aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haus Breitestraße 862 ist ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Karlsplatz 815.

(578) Ein Unterhaus ist billig zu vermiethen. In der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen, Neustraße 402.

Grünstraße Nr. 16 ist die erste Etage zu vermiethen. Näheres im Hause selbst.

Neustraßenecke Nr. 402 am Friedrichsplatz sind zwei möblirte Zimmer mit 2 Betten zu vermiethen.

(566) In einem anständigen Hause kann ein junger Mann oder Schüler Kost und Logis erhalten. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Bahnstraße Nr. 21 ist die erste Etage zu vermiethen. Näheres im Hause selbst.

(425) **Eine möblirte Parterre-Wohnung** am Karlsplatz ist zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl

(466) Eine sehr freundliche Wohnung, aus mehreren Theilen bestehend, nebst Mitgebrauch des Gartens, nahe an der Stadt, ist an eine stille Familie zu vermiethen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

3 Stück mit Gebr.-Anw. 3 Sgr.	**Gebr. Leder's balsamische ERDNUSSOELSEIFE** ist als ein höchst wohlthätiges, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben bei H. & W. Seyen, Karlsplatz 901.	4 Stück in einem Paket 10 Sgr.

Rhein-Dampfschifffahrt.

Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Fahrplan vom 14. Juni 1855 an:

Von **Cöln** Morg. 6 und 8 nach **Mainz**, Morg. 10 und Nachm. 1 nach **Coblenz**, Nachm. 5 und 10¼ nach **Mannheim**, Morg. 6½ nach **Arnheim**, Nachm. 6½ nach **Rotterdam**.
„ **Bonn** Morg. 8 und 10¼ nach **Mainz**, Nachm. 12½ und 3¼ nach **Coblenz**, Nachm. 7½ und Nachts 1 nach **Mannheim**, Morg. 8¾, Nachm. 2, 4, 6¼, 7, 8¾ nach **Cöln**.
„ **Coblenz** Morg. 1 und 6 nach **Mannheim**, Morg. 8, 10, 12 und Nach. 2½ nach **Mainz**, Morg. 6, 11¼, Nachm. 1¼, 3¼, 4¼ und 6 nach **Cöln**.
„ **Mainz** Morg. 7, 9, 11, Nachm. 12¼, 2 nach **Cöln**, Nachm. 3¾ nach **Coblenz**, Morg. 10 und Nachm. 2 nach **Mannheim**.
„ **Mannheim** Morg. 4½ nach **Rotterdam**, Morg. 7 nach **Cöln**.
„ **Düsseldorf** Morg. 9¼ nach **Arnheim**, Abends 10½ nach **Arnheim-Rotterdam**, Abends 11 und Nachts 2 nach **Mainz**.
„ **Arnheim** Morg. 6 und Nachm. 2½ nach **Mainz**, Morg. 8 nach **Rotterdam**.
„ **Rotterdam** Morg. 6 nach **Mainz**, Montag, Mittwoch, Freitag, Mittags 12 nach **Arnheim**.

Künstler-Unterstützungs-Verein.

Ordentliche

General-Versammlung

Sonnabend den 17. d., im Sommerlokal der Künstler-Gesellschaft „Malkasten", Abends 7 Uhr.
Tagesordnung: Ballotage, Wittwenkasse ꝛc.
A. Michelis, Sekretair.

Künstler-Gesellschaft Malkasten.

Mittwoch den 13. d., Abends 7 Uhr:

Musikalische Abendunterhaltung

der Künstler-Liedertafel.

Die Mitglieder werden gebeten Damen einzuführen.
Der Vorstand.

Mein auf der Bolkerstraße hierselbst gelegenes Haus, worin ich seit vielen Jahren ein Manufakturwaaren-Geschäft geführt und welches zu diesem Geschäft auf das Zweckmäßigste eingerichtet ist, steht zu verkaufen oder zu vermiethen und mit Monat Oktober d. J. zu beziehen.
Düsseldorf im Juni 1855.
Theodor Rommel.

Besten Havanna-Honig

empfiehlt zur geneigten Abnahme
J. Braun, Elberfelderstraße.

Neue schottische Häringe

wieder vorräthig bei
J. Braun, Elberfelderstraße.

Selters- u. Soda-Wasser, Limonade gazeuse, Limonade- u. Maiwein-Essenz

stets in frischester Füllung zu haben bei
J. Braun, Elberfelderstraße.

Anstich von ächtem Bockbier

aus dem königlichen Hofbräuhause zu München

bei **P. Weymer**, Bolkerstraße.

Besten groben Pfeffer zu 4, 4½ und 5 Sgr., Schmalte zu 4, 5 und 6 Sgr. pr. Pfd. empfiehlt bestens
W. Aug. Dübbers.

Mehrere geübte Möbelarbeiter können gleich Arbeit erhalten, Bilkerstraße 1040.

Cirque Equestre

von

Ed. Wollschläger

in dem dazu eingerichteten

Geisler'schen Lokale.

Heute Mittwoch den 13. Juni 1855, Abends 7 Uhr:

Vorletzte Vorstellung

der

Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur.

☞ Donnerstag den 14. Juni, Abends 7 Uhr, letzte Vorstellung.

(576) Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht ugd kann gleich eintreten. Die Exp. d. Bl. sagt wo.

(577) Ein auswärtiges Mädchen, welches gute Zeugnisse hat, sucht eine Stelle für Küche oder Hausarbeit. Welches, sagt die Exp. d. Bl.

(579) Eine Köchin wird gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

(571) Ein Hausknecht, der bis zum 1. Juli eintreten kann, wird gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

(569) In welchem Gasthofe ersten Ranges ein geübter Kellner und ein Hausknecht gleich in Dienst gesucht werden, sagt die Exp. d. Bl.

Mehrere geübte Cigarrenarbeiter werden gesucht von A. Samuel, Bolkerstr.

(580) Ein geübter Tapezierer-Gehülfe findet dauernde Beschäftigung. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein Haus auf der Schadowstraße ist zu verkaufen oder das Unterhaus desselben, enthaltend vier Zimmer, Küche, Waschküche, Keller, Garten, nebst zwei Zimmern im Seitenbau und Speicherstube zu vermiethen. Das Nähere Kurzestraße 353.

Unterhaus

zu vermiethen und gleich zu beziehen **Kurzestraße 360.** Nähere Auskunft 1. Etage daselbst.

Sarg-Magazin.

Der Unterzeichnete empfiehlt eine große Auswahl der schönsten und elegantesten Särge zu den billigsten Preisen.
A. Peters, Schreinermeister,
Dammstraße Nr. 1277.

Wasserstand.

13. Juni, Morg. 6 Uhr: 9' 4". S.-D.
„ „ 8 „ 9' 4". S.-D.

Fremdenblatt.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Dumbleson m. Fam., Rent. a Amsterdam.
Dorper m. Gem., Kfm a Amsterdam.
van der Stadt m. Gem., Kfm a Amsterdam.
van den Borke m. Fam., a Amsterdam.
van den Borg m. Fam., a Amsterdam.
van den Berk m. Fam., Kfm a Amsterdam.
Franke m. Fam., Kfm a Frankfurt.
Barendts m. Fam., Kfm a Delft.
Derchen m. Fam., Schiffsrheder a Amsterdam.
Kyllmann m. Bruder, Kfm a Weyer.
Eckhardt m. Fam., Kfm a Ludwigshafen.
Prise m Fam., Part. a Newyork.
Frau Dore m. Fam., Part. a England.
Miß Calley m. Fam., a Indien.
Frau Müller m. Fam., a Wiesbaden.
Wilhoe m. Fam., Part. a Wiesbaden.
Fräul. Müller, a Wiesbaden.
Dr. Klostermann m. Gem., Arzt a Bochum.
Denninghoff m. Fam., Apotheker a Gemen.
Voget m. Gem., Kfm a Gladbach.
Wilhelmi, Kfm a Cöln.
Nickel, Kfm a Montjoie.
Lorau, Kfm a Angouleme.
Röchling, Kfm a Ludwigshafen.
Croon, Kfm a Gladbach.
Blank, Kfm a Stettin.
Schröder, Kfm a Frankfurt.
Schmidt, Kfm a Borgholzhausen.
van den Bosch, Gutsb. a Wilhelmsdorp.
Schlotmann, Candidat a Weyer.
Pag, Kfm a Bermen.
Baron v. Heemstra, a Holland.
Quintus, Part. a Holland.
Sminia, Part. a Holland.
Sternberg, Kfm a Memel.
Freifrau von der Rhoer m. Bed., a Offenberg.

Hotel Domhardt.

Cremer, Appellationsgerichtsrath und Assisen-Präsident a Cöln.
Glogau, Militär-Intendanturrath a Münster.
Reinwarth, Militär-Intendantursekretair aus Münster.
v. Neumann, Premier-Lieutenant a Potsdam.
v. Studritz, Premier-Lieutenant a Berlin.
Poffmann m. Gem., Kfm a Frankfurt.
Schwengers m. Gem., Kfm a Uerdingen.
Hummel, Kfm a Augsburg.
Möckel, Fabrikant a Hamburg.
Zintgraff, Priv. a Siegen.
Voigt, Kfm a Bremen.
Polterhoff, Kfm a Unna.
Fränkel, Kfm a Leipzig.
Loewinsohn, Kfm a Hamburg.
Malenberg, Architekt a Gothenburg.
Punzinger, Kfm a Crefeld.

Cölner Hof bei Ed. Juppen.

Grusius, Kfm a Cöln.
Michel, Kfm a Frankfurt.
Henrichs, Kfm a Reviges.
Schneider, Kfm a Frankfurt.
Buik, Forst-Assessor a Beftritz.
Lieber-Staub m. Gem., Rent. a Zürich.
v. Reichenbach, Militär-Intendanturrath aus Münster.
Levinson, Kfm a Cassel.
Sommerhain, Kfm a Würzburg.
Stadler, Reg.-Assessor a Düsseldorf.
Bähren, Kfm a Gladbach.
Broix, Rentmeister a Haus Horst.
Ullmann, Kfm a Frankfurt.
Hauf, Kfm a Frankfurt.
van Bern, Part. a London.
van Meulenaar m. Fam., a d. Haag.
Baronesse de Couvriere m. Bed., a Lille.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

v. Rahl, Part. a Stralsund.
Gräfin v. d. Assenburg m. Bed., a Schlesien.
Graf v. Fürstenstein m. Bed., a Schlesien.
v. Wißmann m. Gem., Landrath a Glaabach.
Thihsen, Oberstlieutenant a Coblenz
Frau Meder, a Essen.
Frau Ohly, a Essen.
Vogt, Kfm a Mülheim.
Fulda, Kfm a Hamburg.
Siebel, Kfm a Barmen.
Stoekter, Kfm a Barmen.
Beesen, Kfm a Cöln.
v. Genes m. Fam. u. Bed., a Amsterdam.
Aßmann, Kfm a Lüdenscheidt.
Müller, Kfm a Hückeswagen.
Flory, Kfm a Hamburg.
Scherzer m. Fam., Kfm a Frankfurt.

Im Bergischen Hof bei Bender.

v. Patgenski, Gutsb. a Wetterschlick.
Herter, Kfm a Brohl.
Troholt, Kfm a Dülken.
Peters, Kfm a Barmen.
Remmerling, Kfm a Kettwig.
Schröder, Kfm a Barmen.
Ebertz, Kfm a Aachen.
Korff, Kfm a Limburg.
Rauthoff, Oekonom a Steele.

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Beuter, Kfm a Bremen.
Mindt, Kfm a Bremen.
Itzig, Kfm a Berlin.
Liedke, Kfm a Berlin.
Heller, Kfm a Berlin.
Nathan, Kfm a Berlin.
Dzietnitzer, Kfm a Berlin.
Lachenmeyer, Kfm a Cöln.
Pendrichs, Kfm a Cöln.
Ruthenberg, Kfm a Cöln.
Doppenbrock, Kfm a Dortmund.
Erissen, Kfm a Gothenburg.
Denninghoff, Kfm a Gothenburg.
Laue m. Gem., Kfm a Wesel.
Lenz, Kfm a Unna.
Fuhlroth, Kfm a Cöln.
Tiemann, Kfm a Bielefeld.
Baron v. Hövel, a Dortmund.
Heyl, Kfm a Meurs.
Frenay, Kfm a Mainz.
Welcker, Part. a Coblenz.
Marx, Kfm a Cöln.

Im Berliner Hof bei Kampmann.

Strauß, Kfm a Solingen.
Völker, Kfm a Radevormwald.
Cretzer, Kfm a Cöln.
Querel, Kfm a Ratingen.
Mengsner, Kfm a Cöln.
Grünwald, Kfm a Bielefeld.
Becker, Metzger a Montjoie.
Boden, Ackerer a Gugenberg.
Baredt, Kfm a Aachen.

Redakteur: W. Kaulen in Düsseldorf. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Carlsplatz Nr. 1043.